

Gott – unser Vater

Einstieg: Die Fußball-WM zeigt uns nicht nur glänzende, oft sehr junge Spieler, sondern auch einige ergraute ältere Herren, die in der Spannung des Spiels nicht ruhig bleiben können: Trainer, die Väter sind – um ganz dicht bei „ihren“ Jungs zu sein, nehmen sie manche Linienüberschreitung und Verwarnung in Kauf.

Was unterscheidet so einen Trainervater von einem Absolventen eines Trainerlehrganges? Erinnern wir uns an unsere Ausbilder? Waren sie Väter?

Warum sind solche Väter rar geworden?

Sie sind Kern jeder (Prediger)Ausbildung, fehlen sie, entstehen fast unaufholbare Defizite.

Welche Rolle spielt die familiäre Prägung des Vaterbildes für das spätere Leben? („Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr.“ Wilhelm Busch)

Weshalb übernahm Gott die Vaterrolle für uns – was machte der damit deutlich?

Das Gleichnis Jesu vom Vater (Lk. 15), der zwei Söhne hatte, hat Rembrandt in seinem Todesjahr (1696) zum Bild gemacht: „Die Heimkehr des verlorenen Sohnes“ – im Mittelpunkt des Bildes steht der umarmende Vater.

Bibel- **und** **Bild**betrachtung über Gott als unseren Vater – auch eine Möglichkeit.

1. „Du, Herr, bist unser Vater“ Hiob 38,28; 1. Chr. 17,13; Jer. 31,9; Ps. 68,6

Die Texte beschreiben Gott als Schöpfervater, Königsvater, Volksvater und Vater der Benachteiligten. **Warum begründete Gott** seinen universellen Anspruch (vom Kosmos bis zur Witwe) mit der Vaterrolle?

Was macht die Bezeichnung „Vater“ deutlich?

- *Verbindlichkeit* – es gibt es keinen Ausstieg, kein Kleingedrucktes – für die „Geschöpfe und Benachteiligten“ ein großer Trost – damals vielleicht noch größer als heute.
- *Beziehung* („Vitamin B“) eingebunden in eine Schutzgemeinschaft (Familie)

2. „Unser Vater im Himmel . . .“ Matth. 6, 5-9

Wovon ist mein Glaube an Gott als meinen Vater im Himmel und mein Reden (Beten) mit ihm – immer bedroht?

Dieses Motiv: „von den Leuten gesehen werden“ kennen wir es?

Nicht nur die Israeliten waren im Berichten ihrer Aktivitäten groß – heute sind es grellbunte Statistiken – immer wieder diese Züge: Erlösung wird zur Selbstdarstellung.

Woher kommt dieser „urmenschliche“ Zug sich darzustellen?

Diese streberhafte Zur-Schau-Stellung meiner Glaubensauffassung gibt es in allen (theologischen) Lagern, es ist der Beziehungstod, der Schlusstrich: „sie haben ihren Lohn gehabt.“ Gott ist nicht mein Oberlehrer, sondern mein Vater, der meine wahren Strukturen kennt.

Was drücken die beiden Worte: „mein Vater“ alles aus?

Zugehörigkeit, Geborgenheit, du kennst mich, du siehst weiter, du gehst mir voraus . . .

„‘Vater unser’ – Kurzfassung des ganzen Evangeliums.“ Kirchenvater Tertullian

3. „Wie viel mehr wird euer Vater im Himmel geben . . .“ Matth. 7, 7-11

Was empfindet ihr beim Lesen des Textes?

Inwieweit ist das Wort Jesu: „wenn ihr . . . euren Kindern gute Gaben geben könnt, *wie viel mehr* wird euer Vater im Himmel . . .“ gerechtfertigt?

Erkennen wir gute Gaben – immer als gute Gaben?

4. „Euer himmlischer Vater weiß . . .“ um unsere Sorgen. Matth. 6, 25-34

Woher rührt die menschliche Sorge ums tägliche Leben?

Wie gehen Menschen mit Sorgen um – differenziert ihr?

„Sorgen ertrinken nicht in Alkohol. Sie können schwimmen.“ Heinz Rühmann

Schwäche? „Die Besorgten machen aus zukünftigen Sorgen gegenwärtige.“ J.A. Bengel

Welchen Umgang mit Sorgen schlägt Jesus vor und **warum fällt uns** das so schwer? „Gott weiß, dass ich da bin. Das genügt mir.“ Johannes XXIII.

Wie empfindet ihr folgenden Perspektivwechsel?

„Erzähle Gott nicht, dass du große Probleme hast, sondern sage deinen Problemen, dass du einen großen Gott hast.“ (Verfasser unbekannt) Nicht nur manches „Schulhofproblem“ in meiner Schulzeit löste sich schon in der Erwähnung meines starken Bruders . . .

5. „Welche Liebe hat der Vater!“ Joh. 3,16.17; Joh. 3,1

Aus welchem Grund wird die Liebe Gottes zu den Menschen so deutlich betont?

Der Formulierung des Johannes: „. . . dass wir Gottes Kinder heißen sollen – **und wir sind es auch!**“ spürt man förmlich die entgegengebrachten Zweifel ab.

Weshalb fällt es vielen Menschen (bis heute) schwer diese Liebe anzunehmen?

Wie können wir diese Liebe vermitteln, sichtbar machen, Zeichen setzen?

„Vater, wie oft, wie leicht, wie unbedacht sage ich ‚Vater‘ zu Dir.

Wie müsste mir das Herz weit werden! Deine grenzenlose göttliche Art von Liebe – müsste sie nicht wenigstens manchmal auch überfließen auf mich? Und von mir auf alle, denen ich begegne? Sind wir nicht alle Kinder von Dir?“ Bernhard Meuser

6. Wer Jesus sieht, sieht den Vater. Joh. 14, 8-11

Die Jünger hatten Angst, waren verunsichert (14,1) **warum macht Jesus ihnen** gerade in dieser Lage deutlich: „Wer mich sieht, sieht den Vater!“

Weshalb ist Jesusnähe unüberbietbare Gottesnähe? **Warum ist das reformatorische Prinzip:** „Allein die Schrift“ mit der Christusoffenbarung untrennbar verbunden? (Hebr. 1,1)

Nur „in der Bibel redet Gott selbst zu uns wie ein Mensch zu einem Freunde.“ M. Luther

Cottbus, den 01.07.2014 – Christian Knoll